

Einleitung

Debatten zum Begriff der Erschütterung in der Denkmalpflege

MARKO ŠPIKIĆ

Aufgrund der Erdbeben, die sich im März und Dezember 2020 in Zagreb und Zentralkroatien ereigneten, diskutierten wir auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege 2023 die Konnotationen des Begriffs Erschütterung. In den Diskussionen zum Thema wurde uns klar, dass der Begriff eine Erweiterung des Verständnisses erfordert, also sich nicht als Erschütterung im Sinne von Reaktionen nach Naturkatastrophen erschöpft. In drei Tagen, vom 28. bis 30. September 2023, sprachen die Tagungsteilnehmenden außerdem über die Veränderungen der Aufgaben der Denkmalpflege und die Folgen der Kriegszerstörungen, die Kroatien und Europa in der jüngeren Geschichte erlebt haben. Die Breite des Ansatzes zeigt, dass sich zu dem Thema, das bereits auf unserer Tagung in Bamberg 2020 mit dem Fokus auf Emotionen eröffnet wurde, noch viel mehr sagen lässt. Ein erweitertes Verständnis des Erschütterungsbegriffs umfasst in dieser Hinsicht auch die komplexen sozialen und klimatischen Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten nicht nur unsere *Erde* wandelt, sondern auch unser *Erbe* in Form von Denkmälern vor neue Herausforderungen stellt. Die Tagung verdeutlicht, dass diese Veränderungen auch auf Theorie und Praxis der Denkmalpflege wirken.

Aus historischer Perspektive werden seit der Renaissance Überlegungen zu Denkmälern und ihrer Umgebung, die sich allmählich oder plötzlich verändert haben, von Diskursen über Instabilität, Gefährdung und Verlust begleitet. Erinnern wir uns an die italienischen Humanisten, die den Kult und die Erforschung der Antike auf der Erfahrung von Traumata gründeten und von der *Inclinatio Imperii* als einem völligen Verlust der zivilisatorischen Abfolge des in der Antike erworbenen Wissensreichtums, der philologischen Kritik und der künstlerischen Inspiration sprachen. Während Lorenzo Valla über den Umbruch Roms schrieb, verglich Poggio Bracciolini in *De varietate Fortunae* das Abrutschen des Bodens unter den Füßen der Herrschenden mit den damaligen Szenen der Zerstörung Roms.¹ Deshalb stellten

die Humanisten den Transformationen das Prinzip der Bewahrung entgegen. Bereits in Petrarcas Brief an Giovanni Colonna aus den 1330er Jahren, in dem er das zerstörte Rom beschreibt, erleben wir die Transformation affektiver Erfahrungen in Bezug auf Erschütterung von Trauer und Empörung zu Verurteilung und von passiver Akzeptanz zu offenem Protest.

Die Humanisten der Renaissance legten so nicht nur den Grundstein für die Neuentdeckung der antiken Kultur, was in der Folge die Entwicklung des modernen Europas maßgeblich prägte. Durch die Rezeption einer fernen und fragmentierten Kultur wurde das ferne Trauma, das durch den Zusammenbruch der römischen Zivilisation verursacht wurde, angeeignet und produktiv gemacht. Die chaotische Natur des Fragmentarischen, als Zeugnis der Gewalt von Mensch und Natur, löste von da an weniger Gleichgültigkeit oder Not² aus. Vielmehr wurde die sorgfältige Schaffung eines rationalen Systems des Sammelns, der disziplinierten Entzifferung, der antiquarischen Klassifizierung und des Vergleichs gefördert. Sowohl die bildende Kunst als auch die Denkmalpflege profitierten von diesen Bestrebungen. Beide Tätigkeitsfelder sind seit Jahrhunderten gleichermaßen mit den Konzepten von Evolution und Diskontinuität konfrontiert und haben aus diesen Erfahrungen neue Erkenntnisse über die Beziehungen von Schöpfung und Zerstörung, rationaler und affektiver Art gewonnen.

So wurde die Welt der antiken Ruinen und Fragmente bis zur Ära Winckelmanns und der Umwandlung der Altertumswissenschaften in moderne historische Disziplinen wie die Denkmalpflege eingeeht. Maarten van Heemskercks Selbstporträt vor dem Kolosseum von 1553 zeigt diese Vertrautheit, ja sogar die Normalisierung der seit langem begangenen Gewalt von Mensch und Natur gegen Denkmäler. Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts stellten zahlreiche illustrierte Publikationen von Antiquaren die Ruinen und Versuche zur Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands vor.³

Diese Versuche können als kulturelle Bemühungen zur Herstellung von Stabilität angesehen werden, im Gegensatz zu realen Bildern der Erschütterung und Vergänglichkeit.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Wunsch, die Integrität der entdeckten Fragmente herzustellen und so die Spuren der Instabilität oder Gewalt von Mensch und Natur zu verbergen, durch die Bewunderung für diese Spuren ersetzt. Wie aus Winckelmanns Einführung in die *Geschichte der Kunst des Alterthums* von 1764, aus Francesco Milizias *Ritoccare*-Eintrag im *Dizionario delle belle arti del disegno* von 1797 und Antonio Canovas Position zum Elgin-Marmor ersichtlich wird sowie aus Georg Dehios Aufruf von 1901 zur Erhaltung des ruinösen Zustands des Heidelberger Schlosses bekannt ist, sind die Falten, Wunden und Narben an den *Körpern* der Denkmäler zu einem erhabenen Wert geworden, der durch Restaurierung nicht entfernt oder beschädigt werden sollte.⁴ Der Fragment- und Ruinenkult der Frühen Neuzeit, der sich auf Überreste von Statuen, Architektur, Numismatik und Inschriften bezieht, kann als Reaktion auf die jahrhundertelange Missachtung dessen während des *medium tempus* Petrarcas angesehen werden. Darüber hinaus gehörten die genannten Prozesse der Normalisierung von Traumata und der rationalen Einordnung der Spuren der antiken Welt vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in die Domäne der Herrscher und ihrer Hofantiquare.⁵

Obwohl die Zerstörung von Denkmälern bereits mit den Formen des Bildersturms der protestantischen Revolution im 16. Jahrhundert begann, fand der Verlust von Denkmälern in Europa ab dem Ende des 18. Jahrhunderts eine viel größere gesellschaftliche Resonanz. Mit dem Auftreten der gewalttätigen Zerstörungswut französischer Bürger*innen auf den Straßen von Paris im Jahr 1789, die Abbé Grégoire als moderne Vandalen ansah,⁶ wurde die Traumatisierung von Individuen und Kollektiven gesellschaftlich relevanter und politisch noch nützlicher. In der Folge wurde die Sozialgeschichte der Denkmalpflege durch Aushandlungen zwischen politischer Elite, Expert*innen und der breiten Bevölkerung geprägt. Obwohl es nicht einfach ist, die Erfahrungen und Folgen des *Sacco di Roma* im Jahr 1527 mit der Wahrnehmung der Zerstörung von Denkmälern in Frankreich nach 1789 zu vergleichen, wurde das Gefühl der Erschütterung im ersten Fall vor allem von den Bewohner*innen Roms empfunden. Im zweiten Fall handelt es sich um einen längeren Prozess der

Instabilität mit klaren gesellschaftlichen Folgen, die sich von irrationalen Vergeltungsmaßnahmen gegen Mahnmale des Ancien Régimes bis hin zum Stolz auf Nationaldenkmäler, also einem neuen Kult, der das gesamte 19. Jahrhundert prägte, verfolgen lassen. Diese Prozesse und Muster lassen sich auf viele der heutigen Debatten übertragen.

Führte das Gefühl der Krise im 19. Jahrhundert zu historistischen Eingriffen an Denkmälern im Dienste der Nationenbildung, so begannen die Auswirkungen der industriellen Revolution neue Perspektiven zu eröffnen. Dies wurde ein Jahrhundert vor Lewis Mumford von Augustus Northmore Welby Pugin in dem Bildband *Contrasts* erkannt, in dem er die Zerstörungskraft der Umweltindustrialisierung der idealisierten katholischen Utopie des mittelalterlichen Englands gegenüberstellte.⁷ Diese Anzeichen plötzlicher Umweltinstabilität wurden vom Ehepaar Schinkel in Manchester 1826 und von John Ruskin für ganz Großbritannien 1849 erkannt.⁸ Ruskins Entdeckung des Wertes alter und vergessener italienischer Straßen, Plätze und Städte kann als Reaktion auf die ökologische und soziale Instabilität im Zeitalter der industriellen Revolution verstanden werden. Bald darauf folgten Entdecker der alten Städte Mitteleuropas und Italiens seinem Ruf.

Eine andere Art des Eskapismus findet sich bei Vertretern der Stilrestaurierung. Thorwaldsens Restaurierung der Münchner Ägineten stand somit im Widerspruch zur neu entstandenen Bewunderung für die beschädigten Fragmente der Skulpturen der Athener Akropolis und der Architektur des römischen Forums. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte Bodo Ehardt im Dienst der Stärkung der deutschen Nation die Wiederherstellung der Hohkönigsburg durch. Die hier empfundene Instabilität und Fragilität schien mit der Gründung starker moderner Nationen unvereinbar. Ich denke, dass wir im Streben nach stilistischer Einheit und stilistischer Reinheit beschädigter Denkmäler eine Form des Eskapismus in der Krise der kollektiven Identität und der Grundlage ihrer modernen Etablierung in den nationalen Formen des 19. Jahrhunderts erkennen können.

Die genannten Phänomene (Kollektivierung der Wahrnehmung, direkte Konfrontation mit Erschütterungen der Umwelt) manifestieren sich schließlich im 20. Jahrhundert radikal. Dies reicht von großen Naturkatastrophen wie dem Erdbeben in Messina im Jahr 1908 bis hin zur bis dahin beispiellosen Zer-

störung, die im Ersten Weltkrieg im Sommer 1914 begann und mit dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt wurde.

Es ist bekannt, dass der Wiederaufbau von Städten nach 1945 im geteilten Deutschland, im demokratisierten Italien, aber auch in den Ländern östlich des Eisernen Vorhangs die Grenzen der Reparatur überschritten und dem Zweck dienten, die ideologische Gestaltung der Städte voranzutreiben. Daher erlangte auch die Denkmalpflege in posttraumatischen Zeiten im ideologisch gespaltenen Europa an Bedeutung. Diese Relevanz zeigte sich auch in den 1970er Jahren mit der Zunahme des Umweltbewusstseins und den Bürgerinitiativen, die 1975 mit der Verabschiedung der *Amsterdamer Erklärung*⁹ ihren Höhepunkt fand. Die Umweltkrise war nicht mehr eine Angelegenheit von Einzelpersonen, sondern von Gemeinschaften und sogar politischen Gruppen. Die komplexen Probleme der Instabilität der gebauten und natürlichen Umwelt sollten fortan mit den Konzepten der integrierten Denkmalpflege gelöst werden. Am Ende des 20. Jahrhunderts, so stellte Tobias Strahl in seinem Vortrag fest, erlangten die Denkmäler und Gebiete des Balkans und der Ukraine erst durch kriegerische Zerstörung internationale Anerkennung. So zeigt sich in mehreren Vorträgen der Tagung, dass erst die Erschütterung und der Verlust zur Auseinandersetzung mit dem baulichen Erbe führen. Neben der Schaffung eines Bewusstseins führen die Debatten um Rekonstruktion, Authentizität, Expertentum und Kommerzialisierung von Denkmälern und die immer drastischeren Folgen des Klimawandels sowie Zerstörungen durch Krieg und Terror dazu, dass die Akteur*innen der Denkmalpflege zunehmend beunruhigt sind und die Denkmalpflege in ihren Grundsätzen erschüttert.¹⁰ Auch dies ist ein roter Faden in den Beiträgen auf der AKTLD-Tagung in Zagreb.

Einige der genannten Phänomene konnten die Tagungsteilnehmer*innen auch während einer Tour durch Zagreb und die nahe gelegenen Städte Petrinja und Sisak Ende September und Anfang Oktober 2023 beobachten. Die physische Erschütterung der kroatischen Hauptstadt und der kroatischen Regionen, die durch Erdbeben beschädigt wurden, zeigt nicht nur Spuren der Zerstörung an den Gebäuden, sondern auch den Pragmatismus des Wiederaufbaus. Neben dem Beitrag der Denkmalpfleger*innen, die sich um die Konservierung des Bestehenden bemühen, sind die Maßnahmen der Reparatur und Neugestaltung vielerorts sichtbar, etwa durch den Einsatz

von Stahlbetonkonstruktionen bei der durch Erdbeben beschädigten Gebäude. Doch der Wiederaufbau ist auch von anderen pragmatischen Problemen geprägt.

Die erhebliche finanzielle Hilfe der Europäischen Union in Zentralkroatien für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben geht mit kurzen Beantragungsfristen sowie einer Überlastung des Systems einher, das auf ein so großes Arbeitsvolumen und unerwartete Herausforderungen nicht vorbereitet sein konnte. Die Beschleunigung der Arbeiten, die die Tagungsteilnehmer*innen in der Stadt spüren konnten, zeugt dennoch von dem Wunsch, den Bewohner*innen und Besucher*innen der Stadt nach den traumatischen Ereignissen ein Gefühl der Normalität zurückzugeben. Für diejenigen, die Petrinja und Sisak am Sonntag, 1. Oktober 2023, im Rahmen der Tagung besuchten, wurde das Ausmaß des Erdbebens vom 29. Dezember 2020 wahrscheinlich noch deutlicher als in Zagreb. Auch die Folgen für das Leben der Bevölkerung der Provinz, die im Krieg der 1990er Jahre stark zerstört wurde und in den letzten Jahren einen besorgniserregenden Bevölkerungsrückgang erlebte, dürften ebenfalls deutlicher geworden sein.

Die Erfahrungen, die die Teilnehmenden während der Tagung durch den Austausch, aber auch die Exkursionen machen konnten, stehen in einer *Tradition* des Besuchs von erschütterten Gebieten durch Denkmalpfleger*innen, wie es unter anderem Julian Schellong in seinem Beitrag zeigt.

Vor einhundertsechzehn Jahren traf der Dresdner Professor Cornelius Gurlitt in Zagreb ein. Er wurde als Mitglied des Ausschusses für den Wettbewerb zur Gestaltung des Platzes vor der Kathedrale von Zagreb eingeladen und hielt vor dem Auditorium einen Vortrag über den Städtebau.¹¹ Zagreb hatte sich bereits deutlich von dem katastrophalen Erdbeben im November 1880 erholt, bei dem der Unternehmegergeist ganze Viertel der Unterstadt zum Aufschwung brachte, während die mittelalterlichen und barocken Baudenkmäler einer stilistischen Restaurierung nach den Ideen des Kölner Architekten Hermann Bollé unterzogen wurden. In der österreichisch-ungarischen Stadt war die deutsche Sprache ein Mittel zur Kommunikation und zum Kennenlernen neuer Ideen aus Mitteleuropa. Daher gelangte Gurlitt in ein Umfeld, das die Argumente der deutschen und österreichischen Denkmalpflege nachvollziehen konnte. So gibt es bis heute eine Nähe zu den Ideen der deutschsprachigen Denkmalpflege

in Kroatien und einen fortwährenden Austausch, in dessen Geist auch die AKTLD-Tagung 2023 realisiert werden konnte.

Daher erscheint es mir wichtig, dass sich die Mitglieder des Arbeitskreises im Jahr 2023 in Zagreb versammelt haben, wo man konkrete Beispiele für den Umgang mit der Instabilität und Erschütterung der materiellen Substanz des Denkmals und die kollektive Erfahrung dieser Phänomene sehen kann. Die Referent*innen der Konferenz zeigten Beispiele für den Umgang mit den Traumata von Denkmalumbegungen in Kroatien, Deutschland, Griechenland, Syrien, Ukraine, Italien und Portugal, zeigten die

Auswirkungen der Gewalt von Natur und Menschen und erinnerten uns gleichzeitig an die Beständigkeit der Prinzipien, die in der Ära des italienischen Humanismus etabliert wurden. Systemtransformationen, einschließlich der Gesetzgebung, die Infragestellung des Expertentums und neue soziale und wirtschaftliche Herausforderungen zeigen die Relevanz und Breite des Themas *Erschütterung*, das in verschiedenen Ländern unterschiedlich konnotiert ist. Ich glaube, dass die Tagung in Zagreb die Erwartungen der Organisator*innen erfüllt hat und dass in den begonnenen Diskussionen Potenzial für weitere Überlegungen zu diesem Thema besteht.

Endnoten

- 1 Lorenzo Valla, *Elegantiarum libri*, in: Eugenio Garin, *Prosatori latini del Quattrocento*, Milano-Napoli: Ricciardi, 1952, 598: *Omnia eversa, incensa, diruta, ut vix capitolina supersit arx*. Le Pogge (Poggio Bracciolini), *Les ruines de Rome. De varietate Fortunae livre I*, ed. Jean-Yves Boriaud, Paris: Les Belles Lettres, 1999, S. 4–5.
- 2 Alberti nannte es 1442 *aerumna*. Leon Battista Alberti, *Profugiorum ab aerumna*, in: *Opere volgari*, ed. Cecil Grayson, Bari: Laterza 1966, S. 107–183.
- 3 Arnaldo Momigliano, Ancient History and the Antiquarian, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 13/3–4, 1950, S. 285–315.
- 4 Johann Joachim Winckelmann, *Geschichte der Kunst des Alterthums*, Dresden 1764, x. Francesco Milizia, *Dizionario delle belle arti del disegno*, Milano 1802, 200; Antonio Canova, *A Letter from the Chevalier Antonio Canova and Two Memoirs*, London 1816, xxi-xxii; Orietta Rossi Pinelli, From the Need for Completion to the Cult of the Fragment. How Tastes, Scholarship, and Museum Curators' Choices Changed Our View of Ancient Sculpture, in: Burnett Grossman, J., Podany, J., True, M. (hr.) *History of Restoration of Ancient Stone Sculptures*, Los Angeles 2003., 61–74; Georg Dehio, *Was wird aus dem Heidelberger Schloss werden?*, Strassburg 1901.
- 5 Carl Bernhard Stark, *Handbuch der Archäologie der Kunst. Erste Abtheilung: Systematik und Geschichte der Archäologie der Kunst*, Leipzig 1880., Ingo Herklotz, Antiquities in the Palaces: Aristocratic, Antiquarian, and Religious, in: Feigenbaum, Gail, Fredolini, Francesco (hr.), *Display of Art in the Roman Palaces, 1550–1750*, Los Angeles 2014., 234–249, 342–347; Barbara Furlotti, *Antiquities in Motion: From Excavation Sites to Renaissance Collections*, Los Angeles 2019.
- 6 Abbé Henri Gregoire, *Rapport sur les destructions opérées par le Vandalisme, et sur les moyens de le réprimer*, Paris 1794.
- 7 Lewis Mumford, *The City in History. Its Origins, Its Transformations, and Its Prospects*, New York 1961, 446-481; Augustus Northmore Welby Pugin, *Contrasts, or A Parallel between the Noble Edifices of the Middle Ages, and Corresponding Buildings of the Present Day, Shewing the Present Decay of Taste*, London 1841.
- 8 John Ruskin, *Lamp of Memory, Seven Lamps of Architecture*, London 1849, 164: „If ever valid, certainly not now, when the place both of the past and future is too much usurped in our minds by the restless and discontented present. The very quietness of nature is gradually withdrawn from us; thousands who once in their necessarily prolonged travel were subjected to an influence, from the silent sky and slumbering fields, more effectual than known or confessed, now bear with them even there the ceaseless fever of their life; and along the iron veins that traverse the frame of our country, beat and flow the fiery pulses of its exertions, hotter and faster every hour.”
- 9 Congress on the European Architectural Heritage, Council of Europe, *Amsterdam Declaration*, Strasbourg 1975.
- 10 Miles Glendinning, *The Conservation Movement: A History of Architectural Preservation. Antiquity to Modernity*, London und New York 2013, S. 432–435.
- 11 Cornelius Gurlitt, *Osnivanje gradova*, Zagreb 1909 (der Text erschien auf Deutsch).